Einige Anmerkungen zu den Klavierwerken von Luca Lombardi

Nach mehr als vierzig Jahren leidenschaftlichen und fleißigen Engagements für die vielfachen Welten der zeitgenössischen Musik, die extremsten nicht ausgeschlossen, glaube ich, über bestimmte grundlegende Problemstellungen, die mich seit Langem beunruhigt haben, eine gewisse Klarheit erreicht zu haben.

Zusammenfassend würde ich sagen, dass eine bestimmte starr "poietische", von den Erfordernissen der Wahrnehmbarkeit abstrahierte Art zu komponieren, nicht länger tragbar ist,

auch, weil bestimmte (zu Unrecht als überholt betrachtete) Formen der Organisation des Materials, wie die "Erkennbarkeit von Wiederholung, Periodizität und Parallelen, das rein auditive Aufdecken autonomer Einheiten mit Hilfe von Kontrasten, Pausen oder Abschnittsindikatoren, das Aufspüren von Kontinuität und Fortsatz" (Jean-Jacques Nattiez über "Répons" von Boulez), in weiten Teilen der zeitgenössischen Produktion mit Deutlichkeit wieder hervorgetreten sind.

Bezeichnend ist auch diese Überlegung von Foucault: "Das Hören von Musik wird umso schwieriger, je mehr ihre Schreibweise auf Kunstgriffe wie formale Muster, Anhaltspunkte und greifbare Anzeichen repetitiver Strukturen verzichtet".

Selbstverständlich gibt es sehr unterschiedliche Verfahren, um bestimmte abgenutzte Traditionen aufzufrischen, ohne dabei zu vergessen, dass nicht die "Tendenz", sondern die Qualität des Produkts ausschlaggebend ist.

Das Verfahren von Luca Lombardi scheint mir eines der gültigsten: ein ausgewogenes Zusammenleben der sprachlichen Errungenschaften der Avantgarde mit bestimmten historisch fundierten formalen, harmonischen und konstruktiven Elementen.

Bereits im 1971 entstandenen "Wiederkehr" (gewiss einem der Meisterwerke zeitgenössischer Klavierliteratur), geht Lombardi eindeutig in diese Richtung, das heißt: Vorrang des harmonischen Aspekts (siehe Adornos der Partitur vorangestelltes Motto), Differenzierung und Übersichtlichkeit der formalen Einheiten (die herrliche, in ihrer schwerelosen Atmosphäre an Mahlers erste Symphonie gemahnende Einleitung, die Abwechslung von bewegten Teilen, die von Glissandi durchkreuzt sind, und langsamen akkordalen Abschnitten, das perkussive Finale), Versöhnung von diatonischen und chromatischen Elementen, Einsatz iterativer Verfahren in großem Umfang.

In Bezug auf die Harmonie möchte ich außerdem darauf hinweisen, mit welcher Feinheit und Klarheit Lombardi in den langsamen Teilen Akkorde aufbaut und miteinander verbindet, die in Bezug auf ihre Dichte, Anzahl von Tönen und interne Spannung stark voneinander abweichen.

Diese subtile Alchemie ist ebenfalls in Lombardis anderem großen Klavierwerk, den Variationen über "Avanti popolo alla riscossa", zu finden. Hier erreicht die variative Arbeit am Thema Ergebnisse von großer harmonischer Faszination, deren Höhepunkt meiner Meinung nach in den Variationen VI und VII erreicht wird, die beide ein auf Akkorde gegründetes formales Gewebe aufweisen. Erstere insbesonders, von sensiblem und "lyrischem" Charakter (mein absolutes Lieblingsstück), ist eine fein gemeißelte Miniatur, in der die akkordischen Einheiten - deren harmonische Identität mikroskopischen Verwandlungen unterzogen wird - mit sanfter Beharrlichkeit und perfekter Bestimmung der Klangfarbe und des Registers (die höhere und die tiefere Mittellage des Instruments) wiederholt werden. Die umfangreichere Variation VII andererseits ist in kurze Episoden unterteilt, weist einen versonnen-epischen Charakter auf und nutzt die klanglichen Qualitäten der perkussiv gehandhabten extremen Register des Klaviers voll aus. Besonders bemerkenswert ist hier ist der Abschnitt, der aus mächtigen Dur-Akkorden besteht, die in glücklich-unberechenbarer assoziativer Logik aufeinander folgen, und worin die Kompositionsstrategie des Autors es dahin bringt, das einzigartige Gefühl zu geben, dass die Akkorde sich selbständig in völliger Freiheit aufeinender abstimmen, ohne Einschränkungen oder Eingriffe seitens einer externen Entität wie des Komponisten.

Erwähnenswert ist an dieser Stelle auch die außerordentliche Variation VIII, ein Beispiel, wie man aus extrem reduziertem Material innerhalb einer sehr gedrängten Form große Musik schaffen kann.

Zuletzt sei an diesem Werk die friedliche und harmonische Koexistenz von heterogenen (avantgardistischen, neoklassizistischen und "populären") Elementen hervorgehoben, die alle zu einer letztendlich einheitlichen Sprache verschmelzen.

Giancarlo Cardini

(September 2007)